

Wenn er in einen Kreis von Menschen trat, ward es still und alle schlugen die Fenster ihrer Seelen zu. Und die Mädchen flüchteten, wenn der Unbekannte wieder ging — denn er war ein Dichter.

Aber er trug keine Einsamkeit, trug sie, und das Wort wuchs in seiner Seele, und alles Blut, das aus seinen Adern rannte, kühlte, kühlte, kühlte sich darin, und die Menschen umher, die er umgab, kühlten sich darin, und der Brand seiner Seele ward zur singenden, blauen Flamme — denn er war ein Dichter.

Wenn er verurteilt durch die Straßen ging, ohne Hut, ohne Mantel, schüttelten manche Leute verächtlich den Kopf, Kinder aber lachten oder riefen Spottnamen hinter ihm herin — denn er war ein Dichter.

Etwas wenige aber, die ihn nannten, traten, wenn die Not des Verzagens oder der Lip verzwelfter Stunden sie quälte, in seine enge Stube und baten ihn, sie frei zu machen . . . und die ärmlichen Dinge alle im Zimmer gewannen plötzlich ein gültiges Gesicht, als seien sie Gesandte Gottes geworden, nichts war mehr nutzlos, alles raunte aus seinem Tiefen, alles sprach mit liebender Seele, vor denen alles Kältehaftigkeit auseinanderfiel in eine einzige große Erlösung — denn er war ein Dichter . . .

Kodenbergs erstes Buch.

Wie der Verfasser der „Scharnhörschen Sonette für Schleswig-Holstein“ entdeckt wurde.

Dem kurz vor dem Kriege in hohem Alter hingegangenen Begründer und Leiter der „Deutschen Rundschau“, Julius Kodenberg, hat Heinrich Spiro ein Buch gewidmet, das jetzt im Rundschau-Verlag bei Gebrüder Paetel in Berlin erschienen ist, und das auf verhältnismäßig knappem Raum die Fülle des Stoffes, die sich aus Kodenbergs überreichen persönlichen Beziehungen ergab, in geschichtlicher Weise demüthigt. Kodenbergs Bedeutung lag ja nicht in seinem eigenen dichterischen Schaffen; sie lag in seiner gewinnenden, menschlichen Persönlichkeit, und seinem literarischen Feinsinn und Scharfsinn, Eigenschaften, die ihn zu jenem Jähde des Herausragenden machten, von dem sich Schmitt einst rühmte, er habe nicht nur nach Goethes Gebot Anmut in das Gesicht, sondern auch in das Wesen zu legen gewußt. Dank dieser Fähigkeiten hat er um die Zeitgeschichte, mit der er das Mutter einer deutschen „Revue“ ist, jene glänzende Schar erzählender, die heute zu sammeln vermocht, die er dann immer aufs Neue anregend und besondend förderte. Dennoch wirkt auch das große schriftstellerische Lebenswerk Kodenbergs imponierend, aber das jetzt Spiro einen Ueberblick vermittelt. Unter welchen Umständen die erste in der langen Reihe seiner Veröffentlichungen in die Welt trat, davon weiß der Biograph Anmutiges zu berichten.

Kodenberg war 17 Jahre alt, als er im Sturmjahr 1848 ein — wie er selbst alsbald empfand — sporadisches Gedicht gegen die Dänen veröffentlichte und damit tiefe Kränkung von Lehrern und Mitschülern erfuhr. Kurze Zeit später legte sich die neu befallene allgemeine Empörung über das Schicksal Schleswig-Holsteins, die den dreizehnjährigen Fiedor Fontane nach den Herzogtumern trieb, bei dem 14jährigen Kodenberg in eine Wühlung von Sonetten um; sie waren Kinder eben der vaterländischen und freiheitsliebenden Begeisterung, die den ganzen Jahrgang seiner Mitschüler unter der Führung eines ihm für immer unvergesslichen Lehrers durchdrang, an Kisten geklebt, dem Dichter sie mit einem Brief voll wärmster Liebe einsandte. Wärdert hat ihn nie beantwortet, aber, wie seine Tochter Kodenberg nach dreißig Jahren mittelteil, nicht verdrängt, sondern sorglich bis an sein Lebensende aufbewahrt. Die kleine Sammlung sollte wenigstens mit ihrem etwaigen Ertrage Schleswig-Holstein zugute kommen, und so mochte der Schüler die Einwendung an den Verlag aller jungen Stürmer und Dränger, an Hoffmann und Lampe in Hamburg. Seinen Namen gab er weder auf dem Titelblatt noch im Begleitbrief an, fandte diesen vielmehr unter der Aufsicht eines Genossen, Friedrich Ruhn, ab, der sich von Neubekanntem zum Komponisten zu bilden bemüht war und im Freundestriche sich genannt wurde. Kodenberg empfing weder Antwort noch Korrektur.

„Gedicht. Er sagen, letzte Film von „Schöne Baby“. Er aber ihn nicht anehen wollen. Er liegen noch eingepackt im Schrank. Soll ich ihn holen?“

„Aber schnell, Mensch“, rief Taylor. Und mir schien er wie ein Hund, der die Fährte wittert.

Scipio brachte ihm ein noch verstaubtes Paket, das Taylor hastig öffnete. Ein Brief der Filmgesellschaft lag darin, worin sie schrieb, daß sie nur ausnahmsweise einen nicht zufällig gefundenen Film verkaufe. Es sei gegen das Gesellschaftsprivat. Sie hätte ihn auch wiedergelassen, beruhten sie, aber sie überließ ihn Herrn Stadione nur zum Privatgebrauch.

„Scipio, wann den Film ein und langsam abrollen lassen!“ rief Taylor heiser. Ich fühlte, wir kamen dem Geheimnis näher.

Wir sahen den Marktplatz in Venedig, durchwanderten Rom, Athen, beluhten Mailands Campo Santo und überschritten mit der schönen Grace einen angelegenen Giebach. Der Film war einem Dornföhl nachgebildet, doch interessierte uns die Handlung nicht sehr. Zudem verfielen wir mit den Bildern Bild um Bild. „Aufgepaßt!“ rief da Taylor. Wir haben nur aus eine Malabalee, in der Nähe davon ein Kreuz. Von einem Hirten und einer Hirtin geführt, näherte sich die Heidin der Kapelle. Ihr Führer zeigte auf das Kreuz und verzog sie. Da zuckte sie zusammen, fuhr mit der Hand nach der Brust und stürzte vor dem Kreuz nieder. Bauer und Hirtin ließen wieder herbei. — Da war der Film zu Ende. Der Kinoprojektor hatte selbstverständlich zu arbeiten aufgehört, als die Darstellerin zu Boden sank und war ihr, wie auch aus den Ästen herozoging, zur Hilfe geeilt.

Ich blinnte auf Taylor. Er hatte die Faust geballt, als wollte er einen Feind überfallen. Welche dem, auf dessen Fährte er sich gefest hatte. Denn er war auf der Fährte, das sah ich an.

„Mollen Massa noch mehr Bilder sehen?“ fragte der Diener.

„Nein, heute nicht, Scipio“, sagte Taylor, „mach Licht und packe die Sachen wieder ein.“ Dann gingen wir wieder ins Variou.

Wenn Freund liebt es nicht, in solchen Momenten gefragt zu werden. Ich las ihm in die Augen; die Straßen von Siegersfeld. Ich wollte, die Nachgötin war dem Wörterbuch bei Gnu.

„Gute Nacht, mein Junge“, sagte Taylor, „angenehme Ruhe.“ „Gute Nacht“, erwiderte ich. Daß er heute kein Name unter würde, wußte ich.

abgab, aber an einem Septemberrnachtsmittag, da er am offenen Fenster über Blüten und Boppeln hinweg auf die Weiser und die Wege schaute, die Gedächtnis eines anderen früheren Verluhrs, eines von Paetel heraus, dessen Inhalt sich alsbald über den Tisch ergoß: für Schleswig-Holstein, Geharnischte Sonette.“ So schau es aber Kodenberg angefertigt hatte, seine Verfasserschaft zu verbergen. — Lampe hielt nicht reinen Mund. Das verbreitete Blatt teilte diese Entdeckung mit. Alsbald erriet man in Änteln, wo Kodenberg die Schule besuchte, die Wahrheit, so sehr Kodenberg Lampe jetzt brieflich um Verschwiegenheit besahm. Die bittere Erfahrung von 1848 wiederholte sich aber nicht; Lehrer und Mitschüler, sogar der Direktor nahmen diese Abschweifung von der geraden Straße mit Wohlwollen, ja, mit einer gewissen Begeisterung auf, und eines Abends sang der Freundestriche unter Kodenbergs Fenster eins der Sonette in der Bestimmung des neuen Jahrs. Es war Kodenberg eine tiefe Genugtuung, später das beträchtliche Honorar für das „Dornröschen“ Ruhn zu sehen, der damit die Anfänge seines Studiums an der Lehrgang Musikhochschule befreiten konnte. Den Schichten war der erste literarische Erfolg ihres Verfassers vorausgegangen, und zwar mit Georg Spiller von Hauenfisch, der damals unter dem Namen Max Waldau ein vielgelesener Schriftsteller war. Es erwartete Kodenberg sehr und machte ihn stolz, daß die Besetzung seine Sonette für Werke Waldaus hielt.

Wußten Sie schon?

Aberhand interessanter Kleinram von Prof. Pffilon. (Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon den neuesten Börsen-Platz? Er lautet: „Soviel Vermögen sollst du besitzen, wie du beklartest hast!“

Den Weg der Tiere vom Lager zum Futterplatz oder zur Tränke nennt man den „Wechsel“. In heißen Ländern hat sich ein „Wechsel“ schon manchem dürstenden Wanderer das Leben gerettet, weil die Spur ihn zu frischem Wasser führte.

Mit zu den langsamsten Bersten, die ich je fand, gehören diese acht Zeilen eines (mir) leider unbekanntem französischen Dichters:

La vie est vain
Un peu d'amour
Un peu de haine
Et puis bon jour . . .
La vie est brève
Un peu d'espoir
Un peu de rage
Et puis bon jour . . .

Die Kunst glücklich zu leben . . . befriedige deine Bedürfnisse; vernähme alle deine Sinne; erpäre dir sonst da kannst alle schmerzhaften Empfindungen. (Wieland: „Agathon“.)

Betrachtungen über den Rücken. Sie können sagen: „jemandem den Rücken lehren“; aber Sie können nicht, um das Gegenteil auszudrücken, etwa sagen: „jemandem die Brust lehren“. Und welcher Unterschied ist zwischen den Wendungen: „Er dreht ihm den Rücken zu“ oder „er dreht ihm die Gurgel zu“!

Bunte Zeitung.

Als Folge des Weltkrieges, der Auslieferung der deutschen Flotte und der in Washington beschlossenen Verminderung der See-Rüstung sind zurzeit ausrangierte Kriegsschiffe, die auf Abbruch verkauft werden, billig im Preise. In Gherbourg wurde kürzlich ein Torpedoboot für 10,520 Franken verkauft!

Taylor und ich waren keine Langschläfer, und wir waren früh auf den Beinen. Nach dem Frühstück lagte mein Freund: „Frank, sag Dir die Umgegend an. Ich selbst fahre in die Stadt; wann ich wiederkomme, weiß ich nicht. Scipio kann für heute Abend den Apparat wieder herrichten. Telegramme lege mir zurecht.“ Dann piff er ein Liebes und ging. Ich hatte ihn seit langem nicht so fröhlich gesehen. Die Umgebung bot mir nichts Bemerkenswertes. Auch dachte ich immer an den „Fall“. Mein Geniots Problem hatte auch mich angekreuzt, so daß ich mein Gemüt erhellte. Am Nachmittag beim Nachhausekommen erfuhr ich, daß Taylor schon heimgekehrt, eine Reihe von inzwischen eingegangenen Depeschen in Empfang genommen hatte und wieder fortgegangen war. Am Abend kam er wieder und brachte einen Herrn mit, den er nur als Herrn Westen vorstellte. „Merke Dir den Namen auch, Frank“, sagte er, dabei lächelnd. Du wirst Dich später oft erinnern müssen. Doch da Du jedenfalls noch zu arbeiten hast, wollen wir Dich nicht weiter länger. Scipio hat alles vorbereitet, wie ich sehe. Herr Westen, darf ich Sie zu einer kurzen Privatvorstellung einladen?“ „Scipio!“ rief er dann den Diener, „den letzten Film und dann die Aufnahme aus dem Zirkus. Mebrigens, Frank, wie hieß doch der Held aus Aubers Döfer.“ Die Stimme von Bortini?“ „Marionello“, sagte ich. „Ganz recht, er war ja wohl ein Hühner?“ Nun, Frische Hühner, gute Hühner.“ Mebrigens sind die Hühner krumm. Oder nicht? Und ich sage Dir, sie sind eben so wenig krumm wie die Löten.“

Dann hörte ich, wie unten der Wiebergeapparat kurrte. Ich konnte Taylor schon seit einer Reihe von Jahren und hatte mich schon an seine Eigentümlichkeiten gewöhnt. Dann war es mir auch nichts Neues, daß er mir rätselhaft Bedeutungen mochte, statt mir Aufklärung zu geben. Es war dies bei ihm Sport, andere zu in Denken zu reizen, ebenso wie er seinen Beruf in gewissem Sinne als Sport aufschte. —

Nach einer Stunde oder verabschiedete sich Herr Westen. „Sie können dies alles vor Gericht mit einem Eide erzählen?“ fragte der Detektiv, indem er dem Besucher die Hand schüttelte.

„Ich bin meiner Sache ganz sicher“, erwiderte jener.

„Nur denn“, sagte Taylor, „ich bitte zunächst um volle Beweiskraft. Später wird man uns lauter reden. Und auch dieses Namens nicht vergessen. Auf Wiedersehen.“

Dann setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb mehrere Depeschen. (Schluß folgt.)

Käselecke.

Preiskästel.
An der Wäuna dieses Käselecks kann sich jeder Abonnent der Saale-Zeitung beteiligen. Der Wäuna muß die Abonnements-Quittung beifügen. Betreffend sich die Preter-Ältere an der Wäuna von Preiskästeln, so machen sie den Vermerk, daß die Abonnements-Quittung in untern Händen befindet. Es kommen für jedes Preiskästel fünf Hauptpreise (gute Bücher) und fünf Trostreife (beheißene Bücher) zur Verteilung. Die Wäuna müssen spätestens Donnerstag in untern Händen sein.
Zahlen-Kästel.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
Alles Gefäßsäuerung.
2 4 5 3
Alles Schriftstücken
3 2 6 3
Planet
4 2 5 8
Gefäß
5 10 12 12 3 2
Amphibium
6 10 8 9
Teil des Hauses
7 3 5 7 8
Vanntischsäures Gerät.
8 10 5 10 10 5
Biblisches Band
9 4 5 6
Haustier
10 12 5 10
Feuerpeiner Berg
11 2 3 4 6 3
Gefäßsäuerung
12 10 7 3
Küchengärtel

An Stelle der Ziffern sind Buchstaben zu setzen, so daß Wörter, von nebenstehender Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der Wörter lauten gleich der ersten Zeile.

Bilder-Kästel.



Ergänzungs-Kästel.

- * REJ *
- * RNA *
- * EBE *
- * VRE *
- * ORN *
- * EBU *
- * LTJ *

Die vorstehenden verfallenen Wörter sind durch Hinzufügen der Anfangs- und Endbuchstaben zu ergänzen. Dieselben benennen den oder nach unten gelesen einen Zwerg und einen Riesen der Vogelwelt.

Ausfösungen aus der vorhergehenden Käselecke.

Auslösung des Preiskästels.
Postamt — Postamt.

Auslösung des Problems „Das Diner.“

Der Schlüssel liegt in der Zeit auf dem Wandkalender. Danach sieht man immer abwechselnd einen Buchstaben von oben und zwei von unten. Das ergibt dann:
„Ein guter Wagen kann alles vertragen.“

Auslösung der Scharade.
„Windfahne.“

Nichtige Wäuna fanden aus Halle: Fritz Nöfel, Walter Beyer, F. Will Venemann, Friede Reiner, Charlotte Beyer, G. Binder, Anno Braumann, Käthe Weitzer, R. Brenndes, Fritz Brühl, Ida Luise Dubs, Otto Ober, Paul Erlede, Adolf Gebauer, Professor Grenacher, Robert Günther, G. Hähni, Margarete Harrie, Frau Clara Hartung, Gertrud Hofste, G. Jacobi, Paul Kettel, Frau Else Kettel, F. Künemann, Frau Margarete Kaufsch, Gertrud Lepplin, Fr. Linke, Frau Hilde Vogte, Frau G. Weimede, A. Meusel, H. Müller, Pöner, Elisabeth Rabede, Alexander Kubel, F. Schäfer, B. Schlicht, Frau Ida Schöde, Ernst Schröder, D. Seydel, Kurt Silber, Sohr, Otto Stach, Frau U. Stange, Heinz Thomas, Marie Trufsch, Kurt Urein, H. Retter, Marie Wiemeg, G. Wehrhahn, G. Wigel, Bertha Jünger, H. Zinsch, H. Zoberdor.

Von auswärts: Friedrich Drosihn, Aken; Erich Matthes, Hildberg; Ernst Krause, Canena; Holzer Jacobson, Paul Klose, Eichen; G. Dehauer, Wiemberg; Hildgard Rathpar, Kretschgen; G. Krohn, Duerfurt; Oskar Stegmann, Selzungen.

Die fünf Hauptpreise erhielten: Gertrud Lepplin, G. Rabede, Frau J. Schöde, H. Jünger, Friedrich Drosihn.

Die fünf Trostreife erhielten: Paul Erlede, Adolf Gebauer, A. Meusel, Ernst Schröder, Kurt Urein.

Die fünf Hauptpreise sind: „Deutsche Sinngebilde“, gesammelt von D. Haef, „Luenzin Durward“ von Walter Scott, „Anderjens Märchen“, „Flegeljahre“ von Jean Paul, „Die letzten Tage von Pompeji“ von Edward Hyton-Wulver.

Die fünf Trostreife sind: „Deutsches Märchenbuch“ von Ludwig Beckstein, „Minnebriefe“ von Wulstaitz, „Kaiser-Ohm un“ id“ von John Brindman, „Pönlisches Novellenbuch“ von Albert Weiß, „Mein Reisegefährt“ von Maxin Gorki.

Die Häftler wollen sich ihre Preise am Montag, den 23. Januar, in unserer Redaktion, Große Brauhausstraße 17, I. Etage, abholen; den auswärtsigen Gewinnern werden die Preise zugelangt.

Ein Umtausch der Bücher kann unter keinen Umständen gestattet werden.